FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Ernst Geister.

Geister, Johann Ernst

Madras, 17.02.1732-16.07.1732

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188380

Visual Library

Johann Ernst Gründler, Engl. Missionarii Nachricht von dem Anno 1732.
mit dem Erfolg seiner Reise von Engelland bis Ostindien.

[illegible] war gut, daher gingen wir zu Mittage wieder an Land, und der Capitain war [illegible] H. 17/28 Febr.
[illegible] von dem Schiffe Leute, der als Soldat mit nach Ost Indien ging, und in Amsterdam [illegible] Gelüste
[illegible] verschiedener Europäischer Sprachen verstund, und in nöthigen dingen an die Hand gehen [illegible].
[illegible] gingen wir mit schönem Wind und Wetter in See. Die Hudson'sche Straße zu [illegible] und
[illegible] Meile von da man vorher in allen Winkeln des Schiffs mit Feuer [illegible] H. 19 Febr. / 1 Mart.
[illegible]. Bey dem Aufsteigen der Anker, welches eine so schwere Beschaffenheit, daß alle Schiffs-
[illegible] und bey dem Aufsichen der Segel fiel mir das κατεβαρα aus 1. Thess. 2, 16.
[illegible] unter einander, der Capitain stund auf dem Quarterdeck, vermuthete so viel
[illegible], die Officiers halten unter dem Schiffsvolk ein gleiches, und der Lootsmann mit
[illegible] seinem Commando offtmals heraus, daß sich auch hören. Wind und Wetter continu-
[illegible] und unser Schiff segelte so gut, daß es die beyden andern so viel zu gingen, fast
[illegible], nicht einholen konnten.

[illegible], daher wir anfingen zu laviren, machte unser Capitain gegen Mittag dem Schiff H. 20 Febr. / 2 Mart.
[illegible] andern Schiffen ein Zeichen gab. Weil aber der Wind gegen Abend anfing zu stür-
[illegible] gefährlich zu laviren ist, so kehrte der Capitain gerade wieder um, und den an-
[illegible] 2 Canonenschüsse das Zeichen dazu gegeben.

[illegible] wieder in den Downs vor Anker und weniger Anker. Weil der Wind immer stärker H. 21 Febr. / 3 Mart.
[illegible] und obersten Mastbaume Feuer hergelassen, und gegen Abend noch ein Anker ge-
[illegible] noch immer gegen die Ankerkunstfeil gearbeitet, hätte Feuer aber können desseinige

[illegible] wieder von Anker ab, mußten aber wegen contrairen Windes den folgenden Tag H. 22 Febr. / 4 Mart.
[illegible] wieder ab.

[illegible] und blieb in der Nacht vor Anker. Weil nun das Schiff von der Flucht Zeuglegtreiben H. 28 Febr. / 10 Mart.
[illegible] ein Anker verloren, und gab deßhalb den andern Schiffen ein Zeichen. Der Wind fing H. 29 Febr. / 11 Mart.

[illegible] aus Gott sonderbar. Ein andre Schiff, so mit vollem Winde auf uns zugezogen kam, H. 1/12 Mart.
daß man ihn nicht geschwinde genug aus weichen konnte, streifte das unsrige, jedoch
sehr gefährlich und riß von unserm Schiff, so weit ein Stück von der Laytseite hal-
ben Labie die Quarrogallerie mit sämmtlichen Fenstern weg. Anfangs meinte
[illegible] Baum hinunter auf der Laytseite hinter allein da das Wrack gleichsam
[illegible] Stücke in unsre Labie hinein flogen, retirirten wir uns zum Mittelteil des
[illegible] war auf unserm Schiff der Schrecken größer als der Schade, und kam uns
[illegible] des andern Schiff nicht so groß vor, als unsers. 2. daß unser Schiff nun und
[illegible] nicht an einem Ort antrieb, wo es ein Loch in das Schiff hätte machen können.
[illegible] apartement, welches neben unsrem Labie weggerissen worden, ohne niemand
[illegible] den ganzen Tag durch, so wenig man uns als von andern jemand davon zu sagen pflegte.
[illegible] segelte sehr geschwinde fort und kam uns bald aus den Augen, e. es tunkel und stürmisch
[illegible] da man sonst bey gutem Wetter bloß vom Schiffe sieht an die 3 höchste Meilen in andern
[illegible] kam. Es kam mir heraus der Einfall in die Gedanken: Bisher hat unter meinem Segel was dieses
[illegible] 20. da mir dem sonderlich vorkommen, daß es nicht übergangen hätte: einen Segel, sondern
Segel, der ich fast in meinem eigenen Segelgrafiken brauche, und weiß, daß ich mich auf ihn verlassen

Sein Hon. Professor Francke, nach Halle.

1732.

der Wind war immer sehr contrair und stürmisch, so daß wir im Canal nur immer laviren, und
sehr wenig fortkamen. Mit dem grande Lavieren und Laviren hat es folgender Beschaffenheit. e.g. es
will ein Schiff nach Westen gehen, so ist den Schiffern der Ostwind nicht der liebste, weil sie nicht alle Segel
aufspannen können, indem der Wind alsdenn nur die hintersten Segel und nicht die foudersten treffe. Der Wind
ist ihnen, wenn er von den 32 Strichen des Compasses um ein ganz Stricht nach Norden oder Süden sich
wendet. Dieweil sich der Wind weiter gemeiniglich nach Norden oder Süden, so können sie noch gar wohl nach Westen
laviren. Weht der Nordwind, so werden auch die Bundsäcke die Segel ganz hinder nach dem Hintertheil
des Schiffs gezogen, und von der Nordseite stehen sie ganz über das Schiff, daß sich der Wind so fängt, daß
der Hauptstoß hinter Süden und Westen fällt. Hierauf stellt man mit dem Steuerruder, durch welches man das
Hintertheil des Schiffs nach Osten fällt, daß das Schiff völlig nach Westen geht. Weht aber der Südwind, so
werden die Segel und das Steuerruder wieder anders gestellet. Wenn der Wind weiter nach Nordnordwest, oder
Südsüdwest, so kan man auch noch nach Westen laviren, und die Segel werden weiter hinder stehen. Wie
lange aber alle 6 Compaßstrichte kan der Wind von dem Ort nicht zu unterscheiden seyn. Weht nun der Nord-
Nordwestwind stark, so steht heraus das Schiff nach Westen, wird aber durch seine Fluth etwas südlicher getrie-
ben, West gen Süd Südwestlich, oder noch weiter. Ist der Wind südlich, so fällt alsdenn das Schiff
Nordlich. Das Schiff ist auch alsdenn in grosser Bewegung, weil die Wellen alsdenn von vorne auf das Schiff
schlagen. Wird nun der Wind noch weiter contrair, und man will nicht treiben, so muß man laviren
d.e.g. wenn der Wind ganz aus Westen kommt, so kan man mit ihm Nordnordwest und Süd Südwest
laviren. Da sieht man denn, nachdem man nahe oder weit vom Lande ist, es bald 6 und mehr Stunden
Nordlich, und hierauf wieder Südlich, so daß man doch etwas weniges Weges fortkommt, wenn der Wind nicht
zu stark wehet. Wenn die Schiffe Wind in diesem Stück nicht dahin gekommen, so daß man mit verschiedenen
Wenden das rechte Ort erlangen kan, so sollte es noch sehr schwer halten, dergleichen Barrieren zu tuhn, es
man bishero gethan hat. Hieraus wird auch klar, was der Trade Wind den Schiffern für Vortheil bringt, indem
sie mit demselben nach 21 Gegenden des Himmels fahren können, und ohne hin nur 4 Winde nöthig, warum und was
wohl. Wenn hieraus sieht sich auch erklären, wie 2 Schiffe, die doch von einem Winde getrieben werden, in
andere Gegenden kan, denn e.g. mit dem Nordwinde kan ein Schiff nach Osten, das andere nach Westen fahren
C. 2/13 Mart. der Wind war contrair zwischen Westen und Süden, wie wir eben hingedachten, und das Schiff brachte
Kühl fort.
C. 3/14 Mart. Frühe Morgens bekamen wir wieder ein gut Deal zu gehen, und hatten schon den meisten Weg absolviret, da
zu der Wind nach Norden drehte, deßhalb wir wieder unsern Cours nahmen, und mit einem favorablen
frischen Winde stricks fortkamen, zu Mittage nach Deal war unser dritter Schiffs Bootsmann so sonder Furcht
war, das rechte, und da wir auch eine neue unsern Cours nahmen, hatte es uns entweder verfehlet, oder der
starcken Winde sich nicht getraut, daher es nicht mit uns kam, auch hernach nicht mehr gesehen wurde
C. 4/15 Mart. Der Wind blieb anfangs gut und wir passirten die Insul Wight. Nachmittags aber fuhr der Wind nach
Süden, daher der Capitain resolvirte, wenn es stürmen sollte, in der Nacht nach Portsmouth zu gehen, welches
er den Strick von Cowes, der auch nahe zu uns kam, durch ein Signal zu verstehen gab. Es fuhr sehr scharfe zu
in so grosses Schiff in der Nähe in Bewegung zu sehen, indem es auf dem Wasser wie ein muntrer Pferd
gleichsam hüpfte, und das Wasser um sich herum zum schäumen bringt.
C. 5/16 Mart. Der Wind wurde veränderlich, deßhalb der Capitain bey der resolution blieb, wenn es stürmen sollte, in der
nächsten Nahe einzulaufen, nach dem die Anker und Ankertaue starck gehalten wurden. Wenn der Anker
zerbrochen wird, so läuft das dicke Tau, welches mit beyden Händen nicht umspannen kann, mit solcher Geschwin-
digkeit und Gewalt um einen grossen Eichbaum herum, daß es fundet, und man deßhalb immer Acht haben
in Bereitschaft hat, es wieder aufzugießen. Einige wollten aus diesen außern Wiedergeburten keine gute Omen
für unser Reise nehmen, allein ich verfuhrte nach der göttl. Providence um so viel weniger, weil es nach göttl.
Fügungen hat durch manche Prüfung gingen.
C. 6/17 Mart. Das Wetter war besser und heiterer. Wenn es klar war, sahen wir um uns herum in die Nähe und fern

viel Schiffe. Nachmittags wendete sich der Wind nach Osten, war aber noch schwach und unbeständig, wie wohl es in der Nacht zuweilen Nordwest setzte und stark wurde. Es an Schiffe verbrochen waren, war nun wieder wohl repariert. Die Schiffe Feuerleute sprangen im ihrer Barkes an Schnuren ihre Schiffe heraus, wie in Sachsen die Mauer Eisbergen, wenn sie am Hause nicht zu hoch, und es ist ihnen dem nicht sonderlich, wenn sie gleich verschwunden sind im Wasser sind.

H. 7/18 Mart.

Der Wind wurde immer stärker und daher setzte aber das Schiff in großer Bewegung, so daß ich auch nun sorgenvoll wurde. Die passirten Land Cuba, das Schiff schwamme sehr, so daß alles was nicht wohl fest gewesen war, um fiel, und ich als ein unerfahrener meinte es wurde gar umfallen. Allein dieses ist nicht möglich, wegen der Breite des Schiffs und wegen der schweren Ladung. Das verursacht viel aber der Ort, der dem Schiffe wenn es auf der Seite liegt, mehr Breite giebt. Bey einer so starken Bewegung des Schiffs ist ein solches Krachen und Brausen, als wenn man in einer Mühle wäre. Alle Bretter die im Schiffe sind krachen und wenn das Schiff dabey geschwinde geht, so macht das Hinter dem Schiffe für, einen stetigen Wasser ein generaliges Brausen.

H. 8/19 Mart.

Wir passirten die Insel Sillay, die Land sahe die Ost gründlich aus, da wir aber weiter kamen, sahe sie dunkelblau wie Indigo. Der Schaum an den Wellen sieht von ferne aus, als wenn Schneeflocken auf dem Wasser wären, und ist fast noch weißer als Schnee. Wenn es sich mit dem Wasser vermischt, sieht es hellblau aus, und wenn es wieder zertheilt auf dem blauen Wasser fortschwimmt, sieht es schwarz, Streifen und Flecken, als wenn die See marmorirt wäre.

H. 10/21 Mart.

Der Wind favorisirte beständig, so daß wir in 24 Stunden zuweilen fast 200 Englische Meilen machten. In der Bremischen See hielten wir uns etwas Nordwärts, wo die See nicht so ungestüm ist. Die Wellen schlagen hier länger fort, als im Canal, daher das Schiff sehr schlenkerte. Es wurde mir gesagt, daß sonderlich in dem Biscayischen Bay auf den kleinen Wellen die Schiffe große Bewegung hätten, und schrieb man die Ursach davon der Unregelmäßigkeit zu, daß Meer sei.

H. 12/23 Mart.

Vormittag wurden die Prayers von dem Capitain gehalten, weil wir nun schon in der offenen See waren. Bey schönen Wetter kan Freytags öffentlich Gottesdienst nicht gehalten werden, weil Wind und Wasser ein starkes Geräusch machen, und weil die Segel bald gewendet bald eingezogen werden, dabey offtmals alles Schiffvolk zu arbeiten hat. Nachmittag, da wir etwas schon nach Süden hinaus, weil wir ohngefähr Lisabon gegen über waren, begegneten wir Westwärts 9 große Schiffe die auf uns zu steuerten schienen. Es sahe sehr schön aus, wie diese Schiffe, als es schien, in einer Linie gingen. Weil wir nun nicht wußten, ob es Feinde Schiffe wären, so wurde das Signal zu defension gemacht. Einige Segel wurden eingezogen, unser Schiff stunk von Branten, die verachten. Die Canonen wurden geladen und sowohl gestellt, Musqueten, Flinten und Pistolen, wie auch Säbel und Bajonette auf das Quarterdeck gebracht, und das Schießpulver geladen. Die Schiffleute mußten ihre Langwaten mit den Betten heraus bringen, um sie viel aufhängen, viel hinlegen, daß also das Quarterdeck wie eine kleine Insel aussah. Man bringt die Langwaten auf deßhalb heraus, daß unten im Schiffe mehr Raum wird, ein großes Theil dieses aber wieder zu machen. Die Schiffe waren nicht eine ganze Deutsche Meilen von uns, und nach ein paar Stunden sahe man, daß sie ihren andern Weg nahmen. Man vermuthete, daß es Portugiesische Schiffe wären, die aus Brasilien kämen, und nach Lisabon gingen. Es war von der Ostindischen Compagnie verordnet, daß im Fall ein Schiff sich eingeschlossen, wenn es vorbey wäre, 3000 ℔ Sterling nach Proportion der Mannschaft und oder der Bemannung auf dem Schiffe sollten ausgetheilet werden. Einige wollten meinen, daß in solchem Fall auch Geld oben auf dem Schiffe würde hingesetzt werden, um die Leute desto mehr zu animiren. Mit den Barbarischen Seeräubern hatte die Engelländer friede, wenn sie auf nicht Seeräuber, sondern ernstlichen durch Seeräuber solch, die wieder ihren Capitain rebellirt, ihn entwedes umgebracht, oder auf Land gesetzt haben, und sich nun auf das Räuber legen.

H. 15/26 Mart.

Weil wir schon vor dem Freto Gibraltar vorbey waren, so wurde die Wärme merklich. Der Wind war bisher mäßig wurde aber gegen Abend stärker, daß wir in einer Stunde ein paar tausend Meilen fortrückten. Die Ursach des Windes sich hierbey recht vorzustellen muß man bedenken 1. die Kraft, die das Wasser hat zu ebbiren. 2. daß unser Schiff 32 Schuh in der Breite und 17 Schuh tief im Wasser hatte, wenn es ohne Bewegung stand. 3. daß es mehr als sechstausend Centner an Ladung und Schiffsgeräthe führte. Man konnte diese Ursach gar sehr merken, da im Canal unser Schiff von einem andern gestreift wurde. Man kan es auch daraus sehen, weil das Wasser

1732. vor dem Schiffe auf jeder Seite an die 50 Schritte eine andere Bewegung bekommt, und daher mit ungemeinen großen
Bäuchen wieder zusammen stößt, auf eine lange Strecke hinter sich läßt, die man wegen des Schaumes und gebrochener
Wellen auf 3 bis 400 Schritt gar wohl distinguiren kan. da auch sonst in den wenigen Nächten sich hier und dort
Funken in dem Schaume um das Schiff herum bleiben liegen, so war es heute, als wenn an die 30 bis 40 Schritte
breiter feuriger Strom vor dem Schiffe vorbey schösse. Eben so ist es auch bey geschwindem Laufe hinter dem
Schiffe, welches öfters uns vielem Vergnügen aus dem Cabin heraus angesehen habe. Es kam sonsten unter dem
Schiffe ein hell Gleuch hervor, und gleich darauf eine große Menge hellscheinender Funken, die einen so schönen Prospect
gaben, als der gestirnte Himmel haben kan, der auch wohl auf eine halbe Minute so dicht. Heute kamen den
Schein nach große hitzige Blumen, die 4 bis 5 Schritte im Diameter hatten, und auf eine lange Zeit hochstrotzten
Ursachen des Vergnügens merkte hierbey an, daß die Englischen Schiffe deshalb so geschwind segeln, weil sie kein so
viel stärkere Bäuchen, als Schiffe von andern Nationen, die ihre Schiffe kein breiter haben, vielleicht um nicht
Raum einnehmen zu können. Unter diesen Schiffen segelt nun auch eins weiter hinter als das andere, und hat
man die eigentl. Ursache davon noch nicht finden können. Auch ist dieses zu merken, daß heute Zeichen im Schiff be-
segelt, als das andere, wenn es nur andere liegt. Wenn der Wind gerade hinter uns kam, so segelte unser
Schiff den Strich von Drawien weit nicht, daß wir unser Segel einziehen mußten, ihn zu erwarten. Wenn aber
die Schiffe auf der Seite lagen, so holete uns der Strich von Drawien nicht allein ein, sondern kam uns auch zuvor
Macht eine ungewohnte Impression, wenn man unser andere Schiff hinter uns herkommen sahe, denn die
meisten, hochbeweinander stehenden, und von dem Wind und aufgeblasenen vielen Segeln gaben fast einen
solchen Prospect, als man die Wolcken Säule, die mit den Kindern Israel war, malet.

M. 16 Mart. / 27 Wir passirten Porto Santo und waren um 8 Uhr Abends bald bey der Insel Madera unglücklich gewesen, wenn
es nicht bey guter Zeit wäre entdeckt, und das Schiff gewendet worden.

M. 19 Mart. / 30 Der Wind blieb aus und das Schiff stund stille, daher unser Capitain mit einigen vom Schiffe hinüber zum Strich von
Drawien, welches etwa eine teutsche Meile von uns war. Gegen Abend kam der Capitain wieder, und wir be-
kamen frischen Wind.

M. 20 Mart. / 31 Heute bekamen wir den Trade Wind. diesen desto besser zu erhalten, steht man immer in der weiten See, denn
an der Küste ist bald Land- bald Vorwind und viele Windstillen.

M. 22 Mart. / 2 April. Wir passirten den Tropicum Cancri. Gegen Abend wurde des Capitains Hof, der in einiger Nacht am hitzigen Fieber ge-
storben war, in die Bergenschiffe. Die Art zu begraben sah in Vergleichung mit den Begräbnissen zu Lande ziemlich aus.
Der Körper war ganz fest in ein Stück grob Linnewand eingenäht, und lag diesen Tag auf dem Deck des Schiffs auf dem
Boden, da die Matrosen herzu kamen und ihn besahen, und die Schiffs Leute nachdem ihnen der Körper in Sorge lag, zu
bald hie bald dahin setzten. Gegen Abend wurde ihm in Bündel mit Steinkohlen fest an die Füße gebunden, und an
ihn die ganze Schiffsgesellschaft aufgeruffen. Der Körper wurde von dem Bootsmann und noch dem andern auf
einem Brett getragen, und auf den Bord des Schiffs mit den Füßen ausgestreckt gelegt. Der Capitain verlas aus
einem Buch einige Sprüche und Gebete, so zu dieser Handlung sich schickten, und als in einem Gebet die Worte kamen,
wir überlassen ihn der Tiefe des Meers, wurde das Brett im Schiff hoch gehoben, daß der Körper fürsich
ins Wasser fiel, da er denn in einem moment aus den Augen war. Nach dieser wurde, machten sich die Schiffs
Leute bey Mondschein noch sehr hoch lustig mit Music und Tanz, daß die Bewegungen, so sie in ihrem Gemüth
bey diesem Begräbniß gehabt hatten, recht wieder fortgingen.

M. 25 Mart. / 3 April. Eben, die noch vermuthet den Tropicum passirt hatten, mußten sich mit einer Bouteille Brandwein und einem Stück
Butter lösen. Die fliegende Fische bissen sich schon schon. Weil wir guten Wind hatten, so war es nicht sicht, sondern
angenehm.

M. 26 Mart. / 5 April. Es wurden einige von den fliegenden Fischen gefangen, davon der eine einem Matrosen, der seine Abendkost
auf dem Schiffe aß, in die Hände flog. Die waren etwa Spannen lang, einige die größten fast Spannen
lang, sogen allem. die Flüge sind die Fiery flowers, flach Federn, sind so lang als Schmalbenflügel, aber
nicht so breit. Die haben einige Gleichheit mit der Gestalt und Farbe eines Heringes, nur der Kopf ist dicker und
kurtzer. Sie fliegen offtmals Haufenweise, als wenn ein ganzer Zug Vögel auf dem Wasser fliege, und sehen

wenn die Sonne auf sie scheinet, nimmt alle Feuchtigkeit weg, sie nicht zehn einen halben Mann hoch, und 20 bis 30 Schritt
die wenden sich im Fluge sehr geschwind, und fliegen unfehlbar gerade hin. Wie kamen heute an die Cabo verde Inseln. N. 26 März / 6 April.
Weil der Wind sehr gut war, so waren wir heute zu Mittage vor 8 Tage schon vorbey. Heute hielt Herr Rittmeister in
unserm Lager die Cabanung, und continuirte damit so oft, als die Engelländer ihren öffentl. allarm hatten, welches
jedesmal eine Weile auf hielt. Herr Prof. Frankius erklärte der Holländer, und der treuherzige Soldat kam mit dazu.
Der Wind war bisher immer gut, und temperirte die sehr hohe Hitze aber wieder der Wind schwach, daher wurde es warm, N. 1/12 April.
daß nicht so unverträglich, als man sich es in Europa wohl vorstellet. Es kamen auch viele große kleine Fische um
das Schiff und von den Schiffsleuten wurden 2 Harpen gefangen. Die waren etwa 5 bis 6 Schuh lang, und
mittelmäßiger Mannsdicke. Der Kopff ist sehr breit und das Maul, weil unter dem Kopff ist, kan sich so verlaufen,
daß ein Mann seinen Kopff hineinstecken kan. Er hat 2 Finnen hinter und so sind sie gleichseitige Triangel,
etwa ½ Fuß hoch und auf beyden Seiten nur schwache Augen, daher er schwerlich beissen kan. Man bindet einen
starken stugrundicken Haken, der an einer Kette steht, und mit einem guten Stuck Fleisch versehen ist, an einem
starken Stricke hinaus, da er dann bald anbeisset. Es ist so begierig, daß, wenn ein Haken abreisset, der Fisch
er gleich wieder an einen andern angreift, auch nicht eher wegfährt, wenn er einmahl bey dem Schiffe ist.
Es haben 2 bis 3 Leute zu thun, ehe sie den Fisch zu bringen, müssen ihn aber in acht nehmen, daß er keinen mit dem
Schwanz trifft, weil er einen in Stücken zerschlagen sollte. Man geht mit Beyle und Messern auf ihn los, um ihm
die rechte Schwanz abzuhauen, weil er alsdenn seine Kraft verlohren hat. Die Matrosen kochen, braten und
essen ihn, allein das Fleisch schmeckt sehr hart. Die schwimmen gemeiniglich langsam, und lassen sich nur bey
kleinen Wetter sehen, kommen aber wie in Pfeil in den Grund geschossen, und man kan ihnen in dem klaren Wasser
sehr weit nachsehen. In dieser Woche wurde der Lastschein der andern Schiffe mit einem Passagiers von unserm
Lastschein zu Gaste geladen, und es waren bey der Mahlzeit alles so eingewichst, und ein solcher Uberfluß an frischen Speise,
als nehmen wir an Land, wie denn auch auch nicht gesalzenes an unserm Tisch gegessen wurde, als man sich in
der Fastenzeit zu Land hätte wundern müssen. Die waren ihre Fahrt gerade unter der Sonnen, so daß, wenn
man zu Mittage einen Nagel in den Boden steckte, er keinen Schatten gab. N. 3/12 April.
Heute hing der Regenwetter an, und continuirte viele Tage, so daß es heimlich kühle wurde. Es kam auch zuweilen Blitz
und Donner, und dieses machte eine viele Veränderung, weil es auch einmahl, daß sich nach einem Gebiet des Ostwind wäre, der Regen
Blitz und Donner auf dem Cabboden keinen Tritt. N. 6/17 April.
Es gegen Abend der Wind etwas nachließ, sahen man ganze Heerden zu etlichen 100 von einer Art Fische, die man Porpus nen-
net, und die nur fremdt kommen, wenn die See in Bewegung ist. Sie springen auf den Wasser bemahl zu etlichen Mahl hoch und
schwarzen dabey. Die Schiffsleute sagen, daß, wenn sie sich sehen lassen, es eine Vorbedeutung eines starken Windes sey. Es wurde
einer auf der Jagd gefangen, der sehr blutete, und das Wasser färbte (denn er soll edem Saft) wie man denn sagt,
daß kein Fisch so viel Blut habe, als dieser. Es war etwa 5 Schuh lang, und so dicke, als ein strangulirter Kalb zu Lei-
de, konnte sich aber nicht so weben wie ein Harpe. Sein Kopff hat einen langen Schnabel in der Form einer Wage-
schaale, der ungefähr Schuh lang ist, und nur kleine Zähne. Es soll sonderlich den fliegenden Fischen nachstellen, daß der
Schnabel, der ungefähr Schuh lang ist, und nur kleine Zähne. Es soll sonderlich den fliegenden Fischen nachstellen, daß der
Thier hat er ein Luftloch durch welches er schnaubt und sein Augenpaar soll eben so sehr, wie das Augenpaar eines Schweines,
gestalt sein auf einige Meerschweine ähnen. Man schlug ihn nicht tot. N. 10/21 April.
Es ist auf dem Schiff was Seltenes. Es wurde ein Matrose auf dieser Reise schon zu 2 mahl in die Schaale geworfen, es man ihn
auf dem Schiff was Seltenes. Es wurde ein Matrose auf dieser Reise schon zu 2 mahl in die Schaale geworfen, es man ihn
gleich wieder die Strafe 3 mahl gefordert hatte. Er wurde auf 2 Stücken mit beyden Füßen in Eisen geschlossen, und mit ihm auf
einander, der unter offenbar Gottes dienst gesungen hatte; denn die Gefangenen sind in diesem Stück regieren, das Gottesdienst
instrument auf dem Schiff bestehet auf einem etwa langen dicken Stuck, an den 9 bis 12 Fuß und geschickten Bindfaden, der
eben lang, und mit etlichen gekrümmten Nägeln versehen sind, stark gemacht wurden. Dieses nennen sie die Katze mit 9 Schwänzen.
Es wurde mit Gelder und Sachen stark gestohlen und kam von dem Bootsmann auf dem Schiff Rüster über 20
Jahr. Der Dieb

April 27 / Maji 8 — allein es konnte aus diesen Grund nicht in Unglück kommen, wenn unser Mast im Stecke so dem Schiff käme.
Vormittags fiel in Matrose von der Spriet sail yard ins Wasser, wurden aber so weit er so weit von ihm kommen
fiel, und man das Wasser gleich merkte, um das Schiff wieder zu halten, weil bey dem Schiffe wieder genug Zeugen
April 30 / Maji 11 — der Wind fing an sehr contrair und stürmisch zu werden Süd und Ost zu halten, und es nahm so zu, daß man endlich
das Schiff dem Winde überlassen mußten, welches die Schiffer dergleichen nennen. Es wurden da alle Segel eingezogen, bis
auf eins welches nahe dem Steuerruder so gestellet wurde, daß das Schiff so nahe als es kan bey seinem Cours anlegte.
Weil auch unmöglich durch da nichts mehr übrigbleibt, das Ruder zu regieren, so wird es mit einem Stricke fest gebunden, und
so läßt man das Schiff treiben, welches alsdann nicht den Cours hält, denn es so hoch haben scheint, sondern wenn es e.g.
Ostheil nehmet, von einem Südsüdwestwind in die Quere sehr weit Nordost getrieben wird. Es scheint freylich nun dieses
nicht, der noch nicht sehr Bey gewesen ist, so ist es doch gewiß, wenn man nur die offene See vor sich hat. Zu einem
April 2 / Maji 15 — wohl gefaßten Sturm gehört 1. contrairer Wind 2. stürmender Wind 3. wenn man nahe am Lande ist.
Nachmittags wurde es wieder etwas klar, und der Sturm legte sich in wenig auch dieser wieder einige Segel zu fest hingen wurden
April 9 / Maji 20 — Wir hatten schönen Wind und Wetter, es war gleich den Tag der guten Hoffnung nun näher wurden, welches sonst um diese
Jahreszeit rare ist. Wenn der Wind nicht stürmisch sondern egal fortwehet, so war die Bewegung des Mastes an
dem Hintertheil des Schiffs sehr schön anzusehen. Das Wasser kräuselte sich in ganz kleinen Wellen, und weil es eben ganz mit
Schaum bedeckt war, und dieser immer gewirbelt und kochte, bald in die Höhe stieg, bald wieder fiel, so gab es den allerangenehmsten Prospect. Wenn die Wellen hoch gingen und die Sonne darauf schien, so sah man eben auch die Wellen laufen
kleiner Regenbogen weil die Wellen den Schaum sehr weit von sich spritzten. Unter den Regenbogen waren die schönsten
weiße farbe des Schaumes, auf dieser eine Vermischung, die bald ins grünliche bald ins blaue fiel, und allmählich abnahm
bis es unten ganz indigo blau wurde. Die Vögel welche sich zuweilen hinter dem Schiff her und fielen zuweilen
wieder unter sich wieder daß in einem Augenblick aus einem Berge in Thal wurde. Zuweilen schoß das Hintertheil der Welle mit
einem Schaum über das Untertheil der Welle weg und fiel mit großem Klatschen und Geräusche wieder. Die sahen hier mehr Vögel
als man sonst wohl auf dem hohen Lande sieht, als wir gleich noch an 200 teutsche Meilen vom Lande waren. Einige waren so
groß und fast größer wie ein Hauch hatten den ganzen Leib weiß, und schwarze Flügel. Andere waren etwa wie eine Lerche
weiß mit schwarzen Flecken. Auch waren welche so klein als eine Schwalbe. Die schossen alle auf den Mastes her, um Fische zu
fangen. Die können schwimmen und sich dicht auf bey größter Bewegung des Mastes, ja es ist probable daß sie auch
schlafen, denn sie flogen öfters nach Sonnen Untergang noch bey dem Schiffe herum da sie zumahl aus Land kommen kunten.
Sie sind unterschiedlich sehr hitzig, und wenn einer was hängt, suchen es alle die andern abzujagen. Zuweilen, wenn sie sich
dicht wischen, kommt einer von den größten, und macht durch Ergreifung der Beute den Streit in Ende. Es wurden einige
April 10 / Maji 21 — Am stillen Wetter welche von der mittlern Art geschossen, und weil das Boot eben herauf war, aufgefangen. Sie haben
viel und weiche Federn, Hinterfüße, einen Schnabel wie sonst ein Vogel, nur etwas lang und stark, wenn das Oberthil an
Leder und einer Scheere über das Unterthil zu zugeht. Sie waren sehr fett. Bey stillem Wetter schwimmen sie zuweilen um
das Schiff herum.
Der Wind favorisirte uns und war sehr stark, so daß wir manche Stunde 10 bis 11 Englische Meilen fortgingen. Da
dieser Wind gegen uns gewesen, hatten wir den stärksten Sturm gehabt, so aber waren Wind und Wellen mit dem Schiff fort
mogend unterhalten wie wir uns in großes Schiff, und jedermann im Schiff war bejaht zu wissen, weil es hier ein Schiff
war, wir machten uns aber nicht fertig zum schlagen, weil es bey einer solchen Tiefe nicht angeht sich zu stellen. Das Schiff
ist Nachmittags um 2 Uhr ein, und da beide Seiten Flaggen aufgestellt wurden, sahen wir, daß es ein französisch Schiff war
es hielt sich etwas nahe neben uns als wir, und machte vielleicht bey Cabo ein Zeichen wollen, da es aber mit uns in der
April 11 / Maji 22 — Lateinische sehen über Cabo weg war. Gegen Abend waren wir, ohngefähr so weit von ihm, daß wir es nicht mehr sahen.
Der Wind blieb noch gut und wir hatten unsere größte Tagreise von 211 Englischen Meilen gemacht
April 14 / Maji 25 — Weil Wind stille und gut Wetter war, wurde das Schiff von den Cocoriolen gereinigt. Man kan diese Cocakrom zu
dem genere der Muschelen rechnen. Ihr Gestalt ist fast wie ein halbes gemachtes Horn, etwa eines Zolles lang und oben
ist etwas ausgeschnitten wie ein kleiner Kolb, mit dem sie sich an das Schiff hängen. Das corpus besteht aus 2
weichen dünnen Schalen, die sich wie eine Muschel öffnen lassen, und das Fleisch ist gute Lauter wunderbar schmeckende
Muscheln zusammengesetzt. Die hängen alle perpendicular nach dem Schiffe zu, und sind in so großer Menge, daß sie
auch das Schiff im Laufe sehr hindern, daher man sie so viel möglich abstößt, und das Schiff wieder glatt macht.
April 16 / Maji 27 — Die Wind stillen waren noch schläfrig, und wir stunden zuweilen, etliche Stunden auf einem Ort stille. Heute sahen wir
ein großes Grampus auf ein paar 100 Schritte von dem Schiffe sehen, der etwa 30 Schuh lang war, und wir ein
großes Stück Büffel auf dem Mastes schwam.

1732.

Leute hatten wir nach der Schiffsrechnung durch göttl. Gnade das so sehr verlangte Cap der guten Hoffnung vorigen Sichten
aber nicht ein, weil wir es nicht richtig hatten, sahen es auch nicht weil wir in 35½ Grad Südlicher Breite waren. Es wun-
de mir gesagt, daß ein jedes Fremdes Schiff so dasselbe zum Ruder kommt, 500 Holländische Gulden Zahlen müsse, weil die
Holländer nicht gern fremde Schiffe da sehen. Man warff das Bruckley Land aber auf 150 Klaffter keinen Grund
Es wurden heute auch 90 Klaffter Grund gefunden und die Schiffleute pflegten darauf, daß wir dem Cap der Agulhas gegen-
über waren. Dryläuffig merke hier an, daß die punctirte Fläche in den Landcharten nicht allezeit gefährliche Bancke be-
deuten, sondern nur plate Oerter, da man Grund finden kan. In der Seecharten ist dabey angemerkt, auf wie viel Klaffter
man Grund findet, wenn man drin, wenn man auf kein Land sieht, oftere kan, wo man ist. Es gab mir eine angenehme
Meditation, daß da man auf drey weiten Klaffter keine Sycu sieht, auf nicht Jahre, keine Bäume so da sind darum man
werffen könnte, wo man wäre, man keinen Ding auf der Tiefe auf das Bleywerffen, und auf der Höhe der Sonnen observiren
müßt. Ich dachte dabey daß bey den Christlichen der Ding auf nicht gerade so hoch der Klaffter Verrunfft, sondern auf
der Tiefe des menschlichen Verdrießens und auf der Höhe der göttlichen Erbarmung müßt gerichtet werden.

Heute, als am Donnerstag vor den Pfingstfest der Engelländer Kaperschiff ein kranckenen Matrosen, der mit einer Bou-
teille Brandtwein in der Landluft den Verdrießen des Schiffs Krankheit, ins Klaffter, taucht aber, weil eben Wind,
stille waren, nochgerettet werden. Die hatten ihre noch sehr heuffig Windstillen, ob wir gleich an der Christen Winder weilen, die
in kältern Climate heuffiger, als in warmen sind, von dem Cap der guten Hoffnung nicht Nordwarts, sondern Ost-
wärts gingen.

Die hatten heute auch beständig starcken Wind, immerfort so gerade hinter uns kam, so daß wir mit 2 Segeln in 24
Stunden 201 Meile gingen. Die Wellen gingen so hoch, als wir sie auf dieser Reise noch nimmer gehabt hatten, und pflü-
ten mit sehr Gewalt auf das Schiff, daß man es nicht gerthmen, und also hätte nicht weiter können, sondern wir in
Gefahr auf den Grunder hätten gerathen wären, es auch gewiß wieder umschlagen werden. Eine Welle pflug so hoch als das
Fachwerk des Schiffs, hielt auf unsere Gallerie Fenster und zerbrach, und füllete das Cabin mit Wasser, daher so
wohl die Fenster als die Gallerie Thür mit starcken Bretter verwahret werden. Folgenden Tages aber, da der Wind
in wenig nachließ, nahm alles wieder zu gerichtet. Es schwitzt, daß wohl der Schaum und das obere Theil der Wellen,
über das Schiff warf, daß ich einmal eine Welle fast bis an den vordern Mastkorb, der etwa 70 Schuh von dem Schiffbo-
den war, spritzen, aber allein ihre kam die ganze Last der Wellen auf das Schiff zu.

Und gottlob, wir passirten nun heute den Tropicum Capricorni, und
die Linie zum andernmahl.

Wir waren in der Latitudine so weit nach dem Pol, daß wir Loglen hätten sehen können, wenn wir anders in der Longitudine wohl
waren, so war man bewegt, wir nun es entdecken mögten. Die Erbsen kam hier eine gewaltige Heerde, und waren theil Fische
welches eine Anzeige zu sehen erlegt, daß es näher zum Lande geht, und nicht so tief wie vorhero ist, es mitten in dem grossen
Meer war. Man sahe allerley Vögel, und gab Achtung, von welcher Gegend sie herkommen, und wo sie hinfliegen, welches gar
eine unfehlbare Vorbedeutung war. Es war ein Vogel einem Matrosen auf der Bargestande in die Hand geflogen, der etwa
so groß war, als eine Krähe, durchblaugraue Farbe, schön glatte Federn, langen Schnabel, langen Flügel und Lebensfrisch
Fleisch. Diesen Vogel man nach einigen Stunden wieder fliegen, um zu sehen, wohin er fliegen würde, und dieweil der Land so
vermuthen. Allein die Schiffsleute vermuthen, daß wir das Land auf der rechten Seite des Schiffs hätten und Lieben den Vogel
auf dahin wegfliegen, der denn eilfertig fortwarts, ich wieder fort zu sehen, und gerade Westwärts, darauf man denn schloß, wir
waren zu weit Ostwärts, und müßten noch Westlich gehen. Und weil die auf dem Wasser schwimmende Bouncpflanzen der hiesigen Luft
bewegen, so wollten einige schon gewiß der Berg Pico sehen, daher wir etliche Meilen Ostlich stehen, aber nicht entdecken.
Der Loystein verlohr aber auch die variation der Magnetnadel, schreibens, daß wir zu weit westlich gekommen wären, und Ost
waren so weit westlich stehen, als der Mensch fühlet, weil wir im Fall wir zu weit westlich wären, mit Ostwinden alle Zeit werden
Ostlich aber nicht viel weiter gehen konnten, da es uns doch nicht wenig, uns westlich zu halten, weil wir, wie ich bey einem starcken
Ostwinde nicht hatten nach Mondvak kommen können. Man sahe gegen Abend sehr viel fliegende Fische, und viele Vögel, die
zu fangen suchten. In der Nacht wurde etliche Male das Bley geworffen, aber auf 90 Klaffter kein Grund gefunden.

Auf vor Sonnen Aufgang hatten die Schiffsleute zum Landgreifen gar Faustel angefunden, und man konnte es noch nach Sonnen Auf-
gang verfehen. Es war kein penetranter Schnee, sondern konnte etwas vergleichen werden mit dem Geniß, den frische Eßigpflaumen
von sich geben, wenn man die Blätter aufmacht und hineinriecht. Nachmittag sahen wir Land, und gegen Abend die Schwalbe
vor dem Schiff, es wir gleich nach der Schiffsleute Rechnung noch an 2 Tausend Meilen vom Lande waren.

Man bemühete sich dem Lande immer näher zu kommen, um neue Erfrischung zu distingiren, weiles oft der Wind sehr schwach

1. 23 Maji / 3 Jun.

1. 25 Maji / 5 Jun.

1. 27 Maji / 7 Jun.

1. 5 / 17 Jun.

1. 14 / 30 Jun.

1. 7 / 18 Jul.

1. 8 / 19 Jul.

1. 9 / 20 Jul.

1. 10 / 21 Jul.

war. Es wurde deßhalb, wie sonst bey Windstillen gewöhnlich, das Boot außgelassen, um den Cursgat der Bir zu finden. Weil ich aber auf dem Schiffe war, so ging ich mit dem Boot, fand aber eine solche Hitze, weil es um 1 Uhr Nachmittags, daß kein Wind und kein Schatten war, daß ich fast ohnmächtig geworden wäre. Den Cursgat zu finden procedirt man auf folgende Weise: Man wirft mit dem Boot erstlich 100 Schritt von dem Schiffe weg, und mißt mit Hülfe des Loungs, das größeste Trudelley von 30 ft, mit einer Schnur von etwa 90 Klaffter die Log Line, womit man sonst die Meilen auf dem Schiffe mißt (Coopt. Malab. Nachrichten tom. 2. p. 683.) und ein halb Minuten Glas. Wenn man an dem angelangten Boot ist so wird das Trudelley, welches in einem kleinen Korbe fest gemacht ist, an dem Hauptteil des Boots hinunter 90 Klaffter in die Tiefe gelassen, anstatt einer Ankers das Boot fest zu halten, weil die Schiffsleute meinen, daß mehr in der Tiefe das Wasser stille sey: nirgends ist mir genau Nachfrage keine andere Ursach herauß bringen konnte, als daß es die gemeine Meynung so wäre. Das Boot dreht sich hernach herum, so daß zuletzt das Hinterteil nach dem Strom wendet. Man wirft alsdann auch bey den Seiten des Boots Leinen oder Schnüre heraus, um noch deßtieffer sich festzusetzen in dem Strom hinsichtet. Darauf wird das Log außgeworfen, das Glas umgekehrt, und man gibt Acht wie viel von der Schnur in einer halben Minute fortläuft: dießmahl war der Cursgat 300 ft einer englischen Meile in einer Stunde. Gegen Abend rufte ich der Wind und wie stehen dießmahl, um das Land näher zu entdecken. Das Boot wurde ohne Fleiß gewaffen. Man procedirt damit also: Wenn man es noch 30 Klaffter und tieffer vermuthet, nimmt man ein Boot von 30 ft, welches oben breit dick und einer Elle lang ist. Unten ist es mit einer Mixture von Kalch und Pitch bestrichen, das mit kann man Grund finden, was darum kleben kan. Dieses Bouß wirft man, wenn die nieder, oder Trudelley und Log, stehet zu nehmen, an welchem Ort man sey, denn in der Vorsichtigkeit ist nicht der Tiefe auf die Beschaffenheit des Bodens angemerkt. Was den Land hat man so accurate Charten, daß man Klaff und das Bey genauer wissen kan, wo man ist. Die Schnur, die etwa fünfzig dick ist, wird so lang genommen, als man es nöthig findet, das ordentlich nicht über 90 Klaffter, und liegt offen in Bereitschaft, daß sie sehr geschwinde kan außgelassen werden. Das Bey wird auf der Seite, wo der Wind herkommt, und also das Schiff stehet aus dem Wasser steht, von hier auf die Bergelstange des Spritsails getragen, und da geworffen. Die Schnur geht bis zum Hinterteil des Schiffs, wo der Stahl, der Grund, der dem wenigstens noch fehlet, stehet bey dem Hinterhaus, theils bey dem Steuerhaus der Schnur auf zu halten. In allen Orten, wo die Schnur eine Hindrung haben könnte, e.g. bey dem Fressenstehenden Lauern, steht ein Matrose, um, wenn das Zeichen gegeben ist, die Schnur hinüber zu werffen, so daß hierauf, sondrlich in der Straff, noch an die 20 Leute bey dieser Arbeit beschäftigt sind. Das Bey wird deßhalb von hinnen getragen, damit der hinterste auf bey geschwindem Lauff des Schiffs die Schnur gerendiculat haben kan. Nehmen es soll geworffen werden, müssen sie einander zu, ob die Schnur an allen Orten drey ist, der dem drey hinterste rüff: heave away (wirft es weg) dann wirft der vorderste und rüff: watch (wache) welches wieder dem andern weiter zurüff, in die Schnur zu werffen zu helffen zu lassen. Es ist heute in der Straff diesen Bey zu werffen zu hoch und den das watch geruffen wurde (sagt mir einer unter den Schiffsofficiers, der sonst auch wie die andern in einem Bey noch gleichfalls, er hat seines Erbrechens mehr gebeten haben) dazu: and away (und fort) es kam mir dieses von ihm gar unvorsichtig vor, doch dieses: daß ich die gesagt, damit du den Bey werffen nicht müßig und verordnet bist.

Kl. 11 Jul. 22. Dieses ist: daß ich die gesagt, damit du den Bey werffen nicht müßig und verordnet bist.

Sonst merque noch wie die Insel Ceylon sehr schön, und nützlich um sie wie man es kan. Es hat einen angenehmen Anblick die ersten Berge, und durch das Perspective die Bäume an den Ufer zu sehen. Auch hat man hier merque den Landgrüß sehr schön. Weil der Wind wieder ziemlich blies, so wurde in kleiner Anker geworffen, damit auch der Strom das Schiff nicht von unserm Cours verhinderte. Zwischen 10 und 11 Uhr vormittags war unser Schiff voll alles, die darauf waren, in großer Angst, darauf und aber die gottl. Gute verhütete. Der Schiffsoeconomus hatte mit seiner Schwester in großes Faß Brandtwein auf Dockeillen gegossen, und hatte neben sich noch eine großer Flasche voll stehen. Beim Schwester sagt, daß das Faß Brandtwein nicht leer, welches er aber befahl, und es so gewiß zu weisen, mit einem brennenden Licht in das Faß hinein leuchtet. Weil nun das Faß unten aus dieß nochmals und auf noch Brandtwein darinn war, so findet es, und fischet mit großer Gewalt seine Spundloch heraus. Es will es heraus lassen, wird aber, weil der Brandtwein seine Kleider ergriffen, über den ganzen Leib, Arme und Gesicht verbrannt. Das Feuer ergriff auch den Brandtwein in der Schale, und weil nicht der dampff zu merklich wird, so kam gen andere an die Schiffs zu rüffen. Es war nun ein großes Schrecken, denn das Feuer war schon im Schiff gleich bey der Fell, verbrannt, und es der Conflagration deutlich man, es sey ein ganzes Faß Brandtwein nieder gegangen. Der Lieutenant Cliff selbst hinunter, und weil man Wasser genug zu Hand hatte, wurde es durch gottl. Gnade wieder gelöscht. Ich dacht dabey nur, selbst der Schiffsofficier gestern Abend sagte: and pray, und da die andern alle mit dem Lobin lessen, so war ich allein da, und konnte es desto besser hören. Es war aber hierbey eine ganz besondere göttl. Fügung. Der oeconomus war nur in gradeo, ihn der Bodenstreng mit einem Matrosen beschädigt, wurde aber nicht sehr gestraft, als daß er seines Amts entsetzt, und Matrosendienste hier verrichten, aber noch 4 oder 5 Tagen wieder in sein Amt gesetzt wurde. Da er nun das Feuer verursacht hatte, und die Menschen ihn nicht strafen wollten, strafte ihn Gott ungefähr genug, denn eine Wasser ihm in den hintersten Theil, da es sehr unverdrüßlich schmerzen mußte, wenn der Brandtwein die Haut von Kopff und Leibe abgebrennet hat,

und in der Luft

und in der Luft doch noch fleißig immer wieder mit Brandtwein gemacht wurde. Zu Mittage wurde ein Fisch gefangen, den man
Delphin nennet. Er war etwa 2½ Schuh lang, hatte einen pyramidalischen Kopf, große Maule und kleine spitzige Zähne, die nicht
in einer Reihe sondern Haufenweise standen. Er spielete mit den schönsten Farben, Roth, Grün, Gold und Silber, auf dem Rücken
hatte er eine Flosse, die Kopf und Brust war vom Kopf bis zum Schwanz ging, und dünne Blätter auf sich hatte, die Brust im Anfang
hoch und voll der fliegenden Fische hangen. Man fand in ihm einen kleinen Fisch und ein großes Lang und noch Proportion kleiner Fisch
welche er Schiffbruch Bilder zu nennen, weil er Bilder hat. Er soll nicht grosser werden, als er gleich ein Brustfisch. Man
fand bey dem Delphin auch eine ganz kleine Bullage, die wie eine, stumpfen Strafbalus dick und ½ Schuh lang war. Nachmittag
wurde das Bunkling bestandig ausgeworffen, und auf 20 bis 20 Wasser Grund gefunden. Wenn man nicht hatte 20 Klafter
Grund hat, so braucht man dasselbe ein Lay von 7 bis 8 ft, welches ein Mann an der Schnur rechtmaßig gemachet, und vor dem
Fortbrechen des Schiffs bis fern herauff, und alsdann sieht, wie tief das Lay ist. Man muß es, wenn man Land sieht,
deßhalb so offt, damit man die Strom sie stark treibt, oder unversehens zu Strom kommt, man nicht ob man Anker grundfasse
deßhalb auch einer in Anker zum warffen fertig liegt. Man ist darum auf einem Schiffe, ohne vergleichen, wie dem ohne, ohne wie
noch das andere mahl für Linie kommen, alles fertig gemacht wurde, daß wir Anker warffen konnten. Der Curs der Ost nach
hier sehr stark und es kamen immer 2 gegen einander stehende warffen aufgeben, als wenn an den Dich wo sie hinkommen sichen,
in keiner Gefahr waren, indem man in einer grossen Linie einen Unterschied in Klafter macht. Wenn es dem Schiffe näher kam,
so sahe man es nicht mehr in einer grossen Linie, sondern es war eine Bewegung des Lay Seil die, wenn sie ganz nah kam, in sichtlich
Gewicht kommen liegt. Wenn wir von dem Schiffe vorbey waren, so kam in einer Distanz von einer englischen Meile wieder an

Den 16/27 Jul.

Heute früh sahen wir eine Holländische Chaloppe, die welche in Boot abgeschickt, und die Nachricht gebracht wurde, daß wir noch nicht
weiter gekommen waren, und gegen den Abend ohngefähr Madras sehen würden, wenn wir auch keinen Wind hätten, weil der Cu-
rant so stark nach Norden gehte, daß diese Chaloppe, da sie nicht gutten Wind hatte in 7 Tagen nur 8 Englische Meilen nach
Süden gefahren war. Wir bekamen auch wieder einen mäßigen Wind und da wir immer nah am Land gekommen so sahen wir Nach-
mittag das Königliche Fort Cambelor, wo 3 Schiffe vor Anker lagen. Gegen 5 Uhr ungefähr wir Madras nicht, der auf
der Rhede der daselbst liegenden Schiffen, und um 7 Uhr waren die so lang gewünschte Fort, da die Anker geworffen wurden. Noch
warffen Kanonen im ganzen gefeuerte auf ihren zusammengebundenen Fallbalken aus Schiff. Die sahen sehr klöglich aus, denn sie
hatten nichts an als eine strohene Mütze, und um den Unterleib einen kleinen Lappen. Der ruffe darauf ein wir auskommende
Schiff Boot, bekamt von den Gouverneur einen recompence, ihr erste Frage war nach Brandtwein, welchen sie sich in Brode schenken,
wenn gebetene Hände gierige Lippen, und so trinkten. Weil ich gewarnet Brief an Hr. Schüchter und Hr. Sarfonium fertig
gemacht hatte, so gab ich ihn an einen von diesen gefangenen, der ihn in seine Strohmütze stellte. Gleich darauff kam ein Boot
davon paarm Engländer, und viel gefangene, die sich als diener offenbarten. Diese machten einen schon Lärm, denn sie sahen
unbeschreiblich nackt aus, und waren gantz in weiß gekleidet. Unser Schiff wurde um 9 Uhr abends ins Wasser hinaus gebracht,
und noch ist heut war, daß wir nicht heute abend herwärts haben können.

Den 16/27 Jul.

Weil die Engelische Schiff nicht salutiren, wenn die Sonne unter den Horizont ist, so wurden heute früh bey Sonnen Aufgang, da
man warffen die grosse und kleine Flagge nicht andern Vorrathen aufgestutzet hatte, so wohl das Fort als die auf der
Rhede liegende Engelische Schiffe mit Canonenschüssen begrüßt, und von Bynden geantwortet. Zwischen 8 und 9 Uhr kam in Schiff
an Hr. Schüchter nebst einem Boot, in welchen wir mit unsern Sachen an Land gingen. Diese Boote sind anders gebaut, als die Ost-
indischen, unter flach, ohne Kiel, und die Bootten sind mit keinem Steuren versehen. Die Ruder, so sie haben, sehen ohngefähr wie
Schaufeln, als Ruder gleich. Unter den Ruder ringen die schwarzen einen Gesang, durch welchen sie sich aufmuntern. Die Bootsleute
sind nu dieser Ufer so geschickt, daß einem der, ohne die Boot noch nicht in Bewegung gesetzt hat, lange genug vorkommen sollte. Sie
stehen nur unter bey dem Ufer, und setzet bestandig so fort, wie rasch es Zeit der Nau- und Vollmonds am stärksten
sagen soll. Man muß daher im Boot sehr fest sitzen, und die schwarzen mit den Fuß sehr rasch warffen, daß sie, nach dem die Ad-
en schlagen, das Boot bald in die Lange bald in die Breite wenden. Die Wellen kommen so rasch hinter das Boot, daß man denen
gantz rasch weiset, und so fort daß man meinen sollte, man würde den Augenblick ersäuffet werden, und dennoch hat es nicht Gefahr
Gefahr, weil die Wellen das Boot wieder stehen. Es aber eine Ufer geschicklichkeit aufzusehen. Allein Unglück warffen einen
Tag indem Boot 1 oder 2 Kaffermaram Zusammengebundene Balken mitgehen, um Fischen zu können, wenn das Boot lang
warffen wieder. Wie wurden also mit der grossen Gewalt in unserm Boot auf das Land geworffen, und sprangen die
schwarzen heraus gehoben. Hr. Schüchter rumorte mit an Ufer, ruffte uns mit vielen Freude, und brachte uns zu den Hr.
Gouverneurs Hause, der uns aber, weil es ohne Zeit zu Fruhstück war, zum Mittagessen zu kommen befahl, daher wir uns Mittags
mit Hause gingen. Zu Mittage brachte uns Hr. Schüchter zu dem Hr. Gouverneur, um demselben aufzuwarten.
Die göttliche Güte hat uns also nicht allein diese lange Reise glücklich zu brechen helfen, sondern auch auf die Reise, ohne Lasten
daß Hr. Schüchter nicht allein was in Lotten, sondern auch eine gutte Gesundheit gefunden habe. Ohne diese Gottes Güte hat uns Gesse
nicht Verwendung, da wir in einer Zeit von 5 Monathen 2 mahl Winter und 2 mahl Sommer gehalten haben, ohne
Gemüthsruhe nicht allein Beschwerd, sondern es auch gefunden, daß ich gesund und gesunden aus dem Schiff ab in das selbige gegangen
bin, wir wir dem durch die gute Vorsorge und Geschicklichkeit unsers Capitains alles gehalten haben, was wir brauchten, indem uns so

und Wasser, Bier und Wein vom ersten Tage unserer Reise bis zum letzten gegeben worden, als wir verlangten. Gott sei gelobet für alle diese gütige Fügung. Im Schiffe sind wir gewesen ohne auf Land zu kommen 21 Wochen und 2 Tage, Von Land Ende in Engelland bis Madras 18 Wochen 4 Tage.

Einige Nachricht von der Grösse und Dimension des Englischen Schiffs Herzog von Lothringen.

Länge des Kiels	—	—	—	—	—	—			Schuh 183.	
Breite des Schiffs	—	—	—	—	—	—			32.	
Tiefe des untersten Schiffsraums	—	—	—	—	—	—			14.	
							Diameter.	Lose.	Vorgelbaum Länge,	dicke Diameter
Mainmast (das unterste Stück des grossen Mastes)							23 Zoll	79 Schuh.	68 Schuh	16 Zoll
Maintopmast (das mittlere Stück)							16 —	49 —	49	12 —
Maintopgallantmast (das oberste Stück)							7 —	25	33 —	6 1/2
Foremast (unterstes Stück des vordern Mastes)							23 —	71 —	61 —	16 —
Foretopmast	—						14 1/2 —	46 —	46 —	11 —
Foretopgallantmast	—					—	6 1/2 —	23 —	30 —	6 —
Mizzenmast (der hinterste Mast)							18 —	70 —	63 —	12 —
Mizzentopmast	—					—	9 1/2	35 —	32 —	8 1/2
Bolsprieet (schon, schräg aufstehender Mast)							22 1/2 —	50 —	49 —	12 —

das Vorgel an dem Mainmast war hoch 36 Schuh, breit 52 Schuh, und waren dazu gebraucht 359 Ellen Vorgeltuch.

das ganze Schiff zu bauen und aufzurüsten kostete	— —	℔ Sterling. 9503
das Kost unter Gebäu zu 577 Tonnen à 2000 ℔	— —	4378.
Lunten und Canonen	— — — — — — —	531 —
Vorgel	—	682 —
Provision an Fleisch, Stockfisch, Heirbuck, Bier, Oel, Butter, Käse, Salz		942 —
Tau und Stricke	— — — — — —	859.

Eine von den grossen Lunten, deren 4 auf dem Schiffe waren, wog 28 Ctr.